



Nr. 20.
IV. Jahrgang.

Der Missionär.

26. October
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Der Rosenkranz in alter Zeit.

Die vielen Gnaden und Gunstbezeugungen, mit welchen die allerseeligste Jungfrau die eifrigen Liebhaber des heil. Rosenkranzes überhäufte, hatten in früherer Zeit dazu beigetragen, diese von der heil. Kirche so sehr empfohlene Gebetsweise sehr populär zu machen. Der Rosenkranz war das tägliche Gebet der Familie. Am Abend, wenn die scheidende Sonne die Gedanken an das ewige Leben weckte, schwang sich das Herz im heil. Rosenkranzgebete auf zu jenen Höhen, wo die Sonne nicht mehr untergeht. An der Wiege des Neugeborenen erklangen diese frommen Laute des oft wiederholten Ave und weihten für den jungen Erdenpilger den Lebensgang ein. An der Bahre des Verstorbenen vernahm man dieses salbungsvolle Wechselgebet, um den theuren Verschiedenen der Fürbitte der barmherzigsten aller Mütter zu befehlen.

Und wie einstens, zu Zeiten des heil. Hieronymus, auf Flur und Feld der Psalmengesang das Ohr des Wanderers erfreute, so erklangen in den Familienstuben, in den Weinbergen, auf den Höhen und in den Thälern die

frommen Laute des Rosenkranzpalters zum Lobpreis der Himmelskönigin. Mit dem Rosenkranz in der Hand entdeckte Columbus Amerika, segelte Vasco di Gama in unbekannte Inselmeere. Hoch und Nieder betete den heiligen Rosenkranz.

Sollen diese Zeiten nicht von Neuem aufblühen? Soll nicht in unserer Zeit wieder neues Glaubensleben über die öde, kalte, finstere Welt verbreitet werden durch die eifrige Pflege des heil. Rosenkranzes? Wird nicht Maria, durch dieses Gebet allgemein angerufen und verehrt, Ströme von Gnaden den harten Sünderherzen eingießen und die Geister der außerhalb unserer heil. Kirche umherirrenden Brüder zum Mutterherzen der heil. Kirche zurückführen? O gewiß! Groß wird der Erfolg sein, wenn wir auch nach dem Monat Oktober noch fortfahren in täglicher, andächtiger Verrichtung dieses schönen Gebetes, wenn wir von Tag zu Tag immer auf's neue uns in die erhabenen fünfzehn Geheimnisse unseres heil. Glaubens, wie der Rosenkranz sie uns vorlegt, fromm versenken.

Drei Mal in kurzer Frist hat Leo XIII. aufgefördert, in den Bedrängnissen unserer heil. Kirche zu Maria unsere Zuflucht zu nehmen. Zuerst ordnete er an, daß am Schluß jeder heil. Messe drei „Ave Maria“ mit dem „Gegrüßet seist du Königin“ verrichtet würden, sodann forderte er zu einem Tribunal auf für das Fest der Geburt Mariens, endlich aber bestimmte er, daß von Neuem der Monat Oktober durch die Rosenkranzandacht feierlich begangen werden solle.

Gewiß liegt es im Sinne unseres heil. Vaters, durch die öffentlichen Rosenkranzandachten das Rosenkranzgebet wieder mehr in's Volk, in die Familie einzuführen. Liebe Leser! Der Oktober naht seinem Ende; sollen wir nicht den Winter hindurch allabendlich in den Familien jenes Gebet fortsetzen, das auf den Wink vom obersten Hirten unserer heil. Kirche den ganzen katholischen Erdfreis jetzt in Bewegung gebracht hat?

Der schmerzhafteste Rosenkranz und die hl. Messe.

Der schmerzhafteste Rosenkranz enthält die hauptsächlichsten Geheimnisse des Leidens Jesu. Wenn ihn andächtig betet, betrachtet über das Leiden und Sterben Jesu Christi.

Die h. Messe aber steht mit dem Leiden und Sterben Jesu Christi ebenfalls in engster Verbindung. Sie ist unblutige Wiederholung oder Erneuerung des Opfertodes Jesu am Kreuze. Sie soll uns zugleich die Verdienste, die Gnaden des Leidens und Sterbens Jesu mittheilen.

Wer begreift da nicht, daß derjenige die hl. Messe gut hört, welcher während derselben über das Leiden Christi betrachtet und daß die andächtige Abbetung des schmerzhaften Rosenkranzes eine vorzügliche Messandacht ist.

Auch ruft gerade der schmerzhafteste Rosenkranz jene Bewegungen und Stimmungen in unserem Herzen hervor, welche dasselbe zum Empfange der

Gnaden des hl. Opfers empfänglich und würdig machen. Das Leiden Christi stimmt nämlich zur Sammlung, zur Reue, zur Liebe Jesu. Kann das Herz der Gnade würdiger sein, als in einem solchen Zustande?

Da der Rosenkranz bald schneller, bald langsamer gebetet wird und da auch die hl. Messen nicht gleich lange dauern, so lassen sich die Geheimnisse nicht gerade auf einzelne Theile der hl. Messe gut vertheilen. Jedenfalls aber steht das Staffgelbet mit dem Confiteor in einer sehr treffenden Beziehung zum Gebet des Herrn am Delberg, also zum 1. Geheimniß des schmerzhaften Rosenkranzes („Der für uns Blut geschwigt hat.“) Es ist daher sehr passend, dieses volle Geheimniß während des Staffgelbetes zu verrichten, was bei dem Privatgebete um so leichter geht, weil man da die sonst gewöhnliche Einleitung im Nothfall auslassen kann. — Auch das 5. Geheimniß („Der für uns ist gekreuzigt worden“), welches uns den schmerzhaften Tod Jesu Christi vorstellt und welches um die Zeit der hl. Wandlung einfällt, ist an dieser Stelle höchst passend. Im Augenblicke der Wandlung erscheint ja Jesus wahrhaft auf dem Altare, um sich dem Vater für uns in derselben Gesinnung aufzuopfern, wie einst am Kreuze.

Das zweite („Der für uns ist gegeißelt worden“), das dritte („Der für uns ist mit Dornen gekrönt worden“) und das vierte („Der für uns das schwere Kreuz getragen hat“), schieben sich gut ein, ohne daß sie sich bestimmter vertheilen ließen.

Wenn man während des hl. Opfers den hl. Rosenkranz betet, so bleibt nachher immer noch Zeit genug, um seine besondern Gebete anzuschließen. Auch ist es sehr zweckmäßig, vor Abbetung des hl. Rosenkranzes all' seine Anliegen namhaft zu machen, und durch die Königin des hl. Rosenkranzes sie Jesu Christi recht an's Herz zu legen. In der hl. Messe vertrauen wir ja außerdem ganz besonders auf die Verdienste seines bitteren Leidens und Sterbens, die auf dem Altare anwesend sind. Vielleicht hast du schon andere gute Anleitungen und Weisen, dem hl. Opfer mit Nutzen beizuwohnen.; ich will sie dir nicht nehmen, falls sie dir Andacht und Frucht bringen. Diese soeben näher ausgeführte Weise dürfte selbst für innerliche Seelen zu empfehlen sein. Denn besseres und heilsameres Gebet können auch diese nicht erfinden, als die Betrachtung des Leidens Jesu, wenigstens eine Abwechslung auch hier manchem gut thut. Wer aber ohne den Rosenkranz besser und heilsamer das Leiden Christi beim hl. Meßopfer betrachten kann, der mache es nach seinem Willen.

Aller Andacht Ziel und Ende aber muß sein, die größere Vereinigung mit Gott durch Lostrennung von der Sünde und der Welt und durch Wachthum in der Liebe und Tugend.

Palme und Lilie

oder

Seldenmüthige Keuschheit und Martyrertod der Clementine Secchi.

Wir finden in einer italienischen Zeitschrift die Schilderung einer ergreifenden Begebenheit, in welcher eine Jungfrau von dreizehn Jahren unsere Theilnahme und Bewunderung mit Recht in hohem Maße in Anspruch nimmt.

Diese edle Seele hat, weil sie den frechen Angriffen eines lüsternen Bösewichtes sich standhaft widersetzte, ihr junges Leben unter seinen grausamen Händen verlieren müssen. In unserer Zeit, wo List und Bosheit unter dem Titel von Liebchaft und Bekanntschaft so oft unbefangenen Jungfrauen nachstellen, um ihnen den schönsten Schmuck ihrer Jugend zu entreißen, ist ein solches Beispiel um so mehr der Erzählung werth. Mögen alle Jungfrauen, denen diese Zeilen in die Hände fallen, daraus auf's neue Muth und Entschiedenheit schöpfen, sich um jeden Preis ihre jungfräuliche Ehre zu wahren.

Unweit Modena's einer Stadt Ober-Italiens liegt der Ort Formigine. Dort fand vor einigen Monaten in der Pfarrkirche eine Aussetzung des Allerheiligsten statt. Mit großem Eifer drängte sich das Volk heran zum Empfange der heil. Sakramente. Unter diesen frommen Besuchern der Kirche befand sich auch die Familie Secchi (Secchi), die mit all' ihren Mitgliedern sich dem heil. Bußsakramente und dem Tische des Herrn nahte. Führwahr eine edle Familie, würdig zum Muster einer christlichen Familie aufgestellt zu werden!

Clementine, eine angehende Jungfrau von dreizehn Jahren, lieblich von Gestalt, aber schöner noch durch die Unschuld und Tugend ihrer Seele, kannte keine größere Freude, als sich mit Jesus in der heil. Kommunion zu vereinigen. Eilenden Fußes hatte sie den Weg zur Kirche zurückgelegt; denn die Liebe besüßelte ihre Schritte. Und welch' ein seliger Augenblick war es für sie, als das Lamm Gottes in ihre keusche Seele einkehrte! Ahnte sie es vielleicht, daß es ihre letzte Kommunion sein sollte? daß sie schon so bald in die bessere Welt versetzt werden würde, um im Gefolge des Lammes jenes geheimnißvolle Lied der Liebe zu singen? Sie betete nach der heil. Kommunion mit großer Inbrunst, ihr Antlitz hinter den Händen verbergend. Jesus aber stärkte bei seinem Aufenthalte in ihrer Seele dieselbe mit überirdischer Kraft, damit sie den Angriffen jener Hyäne nicht erlage, welche auf den Raub ihrer Unschuld lauerte.

Als sie ihre Andacht beendet, sah sie sich nach ihrer Mutter um. Dieselbe war wegen des großen Andranges noch nicht zum Beichten gekommen. Geh' nur voraus, sagte sie daher zu ihrer frommen Tochter, ich komme bald nach. — Clementine verließ die Kirche, — es war gegen halb zehn — und ging bescheiden und schweigmach nach Hause.

Raum hatte sie den Fuß in's Haus gesetzt, als sich ein Teufel in Menschengestalt einstellte, welcher sie zur Sünde verführen wollte. Das arme Mädchen stand wehrlos dem gemeinen Menschen gegenüber; sie war allein zu Hause, und ihr Haus lag so einsam, daß ihr Hülfserufen Niemand hören konnte. Aber sie verzagte nicht; hatte sie ja denjenigen soeben empfangen, der Stärke gibt den Schwachen. Ihr Entschluß stand fest: Lieber alles verlieren, als ihre Unschuld! Der elende Mensch schmeichelte und drohte; aber die Tugend Clementinens war nicht zu erschüttern. Sie wollte fliehen, doch zwei nervige Arme hielten sie fest. Ihr Muth blieb jedoch unbeugt. „Laß' mich los, du schamloser Mensch und mach' dich fort! Wißse: ich sterbe lieber, als daß ich dir nachgebe. Meine Unschuld ist mir mehr werth, als alle Schätze der Welt.“ Herrliche Worte im Munde eines dreizehnjährigen Mädchens! O wie beschämen sie die Feigheit tausender und tausender, denen ihre Keuschheit um einige süße Schmeicheltreden und Versprechungen feil ist. Jungfrau, die du dieses liest, hol' dir die Kraft zu heldenmüthigem Widerstande dort, wo Clementine sie holte — nämlich an der Kommunionbank. Der jung-

fräuliche Leib Jesu Christi, oft empfangen, macht dich keusch und stärkt dich gegen das häßlichste der Laster.

Der Bösewicht, wüthend über seine Niederlage, greift zum Messer und mißhandelt das unschuldige Opferlamm in grausamster Weise. Wunde auf Wunde bedeckt den zarten Leib. Starke Ströme Blutes fließen aus den zahlreichen Wunden. Ihre Kraft nimmt ab, — ihr Leib ist todt. Ihre reine Seele aber steigt wie eine weiße Taube auf zu den Höhen des Himmels, um die unbefleckte Lilie der heil. Reinigkeit vor den Thron Gottes zu tragen.

Der Unmensch schneidet seinem Opfer noch den Kopf ab, um seine gräßliche That zu vollenden.

Vor einigen Wochen wurde die Sache vor dem Gerichte verhandelt und dort die jungfräuliche Unschuld Clementinens in's hellste Licht gestellt. Gegenwärtig sammelt man Beiträge unter den Mitgliedern der „Töchter Mariens“ um dieser Heldenjungfrau ein Ehrendenkmal zu setzen.

Ihr aber, die ihr diese Zeilen leset, theuerste Jungfrauen, die ihr in unserer Zeit der Laster und Rohheit so großen Gefahren ausgesetzt seid, ruft diese Heldenjungfrau flehentlich an, damit sie durch ihre Fürbitte am Throne des Lammes auch euch bewahren helfe — den kostbaren Schatz der heil. Reinigkeit!

Populäre Besprechung des hochwichtigen päpstlichen Weltrundschreibens gegen die Freimaurerei.

(Fortsetzung.)

XIII.

Mittel gegen die Freimaurerei.

Außer dem 3. Orden des h. Franziskus hebt der h. Vater als ein Schutzmittel gegen die Freimaurerei hervor die Vereine und Innungen der Handwerker. Diese sollen sowohl die materielle Lage der Handwerker verbessern helfen, als auch Religion und gute Sitte in diesem Stande pflegen. Die gegenseitige Liebe und Hülfe, die hier im Geiste des Christenthums gespendet wird, wird besser sein, als die Hülfe der Freimaurer; schwache Seelen, die des Geldes wegen zu den Freimaurern überlaufen könnten, werden so der Kirche erhalten.

Der h. Vater bemerkt bezüglich der Innungen noch unter der Leitung und dem Schutze der Bischöfe: Die Innungen sollen also in Verbindung stehen mit der Auktorität der h. Kirche. Auch der Vincenz-Vereine, welche die christliche Charitas an den Armen so aufopfernd bethätigen, geschieht lobender Erwähnung. In der That! Wenn wir Katholiken zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen, so braucht Niemand von uns, der es ehrlich und redlich meint, Freimaurer-Liebe und Freimaurer-Geld!

Lasset eure Jugend, ruft sodann der h. Vater den Bischöfen zu, keine Schulen besuchen, welche den Pesthauch der Freimaurerei verbreiten. — Eltern, Lehrer, Pfarrer werden sodann ermahnt, ihre Kinder rechtzeitig zu warnen vor dieser Synagoge des Satans. Endlich aber fordert Seine Heiligkeit zum Gebete auf; denn das Gebet ist immer das Hauptmittel im Kampfe gegen die Hölle und ihre Ausgeburt. Einen heiligen Bund — so faßt der berebte

und eifernde oberste Hirt der hl. Kirche Alles zusammen, sollen wir mit einander eingehen, um Mann an Mann, betend und handelnd gegen die Freimaurerei vorzugehen.

So wirke denn jeder von uns mit, um diesem gottlosen Bunde entgegenzuarbeiten, wo und wie er kann. Wahrheit, Liebe und Gebet müssen die drei Leitsterne sein, welche uns bei dieser Arbeit voranleuchten. Gott helfe uns auf die Fürbitte der unbefleckten empfangenen Jungfrau Maria!

(Fortsetzung folgt.)

Meine Reise in's heilige Land. *)

„Und ginge ich bis an die äußerste Grenze des Meeres, so würde auch dahin Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten!“

Diese Worte des Propheten David waren meine Herzensstärke, welche mir vom lieben Gott zu Theil wurde, zu der großen Gnade, das Land zu sehen mit meinen Augen, es zu betreten mit meinen unwürdigen Füßen, wo der Sohn Gottes in unserer menschlichen Gestalt auf Erden erschien und 33 Jahre lang wandelte. Auch ich, Sein armer, unwürdiger Knecht, habe, von der göttlichen Vorsehung begünstigt, mir den 33. Jahrgang meines Lebens gewählt, den schon früher so heiß gehegten Wunsch, einmal das hl. Land zu sehen, in Ausführung zu bringen.

Während ich am Abend des 1. Sonntags nach „Heil. drei Könige“ mit meiner Schwester beisammensaß, übergab sie mir ein Zeitungsblatt, in welchem die heutige Pilgerreise vom Generalkommissariat des hl. Landes in Wien ausgeschrieben stand und zur Theilnahme eingeladen wurde. Ich weiß nicht, wie mir war, und was in mir auf einmal vorging. Es war mir, als wollte ich sogleich hinüber in's hl. Land mit meinem Wanderstab! Ich wollte — aber, armer Wanderer, der Weg ist weit und auch der Anfang der geplanten gemeinsamen Pilgerreise noch weit und in ungewisser Ferne. Was werden auch meine Angehörigen, ja diese meine eigene Schwester zu einem solchen Entschluß sagen?

Ich wagte es, ihr mein Anliegen offen mitzutheilen; und als ob der gute Geist uns beiden schon zu Hilfe gekommen wäre, wurden wir bald dahin einig, daß alles vorbereitet werden und wenn Gott es zuließe und kein Hinderniß eintrete, ich mich der glücklichen Pilgerschaar anschließen sollte. So kam denn die Zeit immer näher. Alles ging ganz ruhig und ohne Störung von Statten. Ich verschaffte mir schließlich noch einen Regierungspaß in A. und ließ mir denselben für allfällige Strapazen beim Buchbinder auf Leinwand kleben, mit einem Umschlag versehen und meinen Namen darauf drucken; und ich kann auch bemerken, daß man mit einem gehörig ausgestellten Paß wenigstens, so weit ich's erfahren habe, etwas leichter bei den Visitationen ab-

*) Diese Reisebeschreibung, welche schon im Manuscripte großes Interesse gefunden, wurde uns zur Veröffentlichung vom Verfasser auf unsere Bitte hin übergeben. Derselbe ist Laie; seine Sprache ist zwar nicht die eines Schriftstellers, aber die eines echt katholischen und warm religiösen Herzens. Wir haben die Zuerst, daß die Lektüre Segen und Erbauung bringen, insbesondere die Liebe zu unserem Erlöser befördern wird. Aus diesem Grunde veröffentlichten wir diese Arbeit sehr gern in unserem Blatte. „Wenn nur Christus gepredigt wird!“ —

kommt. Ein Notizbuch, Schreibzeug, Nähzeug, Wäsche und ein leichter Rock nebst Regenschirm machten meine Habseligkeiten aus, sammt einer guten Kleidung, die ich am Leibe trug.

Von meiner Wäsche jedoch mußte ich auf Anrathen eines Pilgerfreundes in Wien einen Theil zurücklassen, da man sich in Jerusalem und auch in Alexandrien die Wäsche reinigen lassen kann.

25. Februar: Mittags nach Tisch machte ich mich zur Reise auf. Meine Schwester ließ sich's nicht nehmen, mich auf den Bahnhof zu begleiten, obgleich der Weg nicht einladend, und Schnee und Roth zu durchwatzen war.

Und ich wollte absichtlich nicht zur Bahn fahren im Hinblick auf den heil. Weg, den ich vorhatte und auf die wohl noch größeren Strapazen der weiten Reise.

Wir knieten uns sammt unseren Mädchen im Zimmer vor dem Herz Jesu Bild nieder, und ich betete nun laut das so trostreiche kirchliche Reisegebet. Nach den letzten Worten: „Lasset uns ziehen im Namen des Herrn!“ stand ich auf und nahm von den zurückbleibenden Hausgenossen Abschied, welche die Thränen nicht verbergen konnten. Eine von ihnen sollte ich nicht wiedersehen, indem sie eine weitere Reise, nämlich in das wahre und ewige Jerusalem inzwischen angetreten und in Frieden dahingekchieden ist. Dann ging ich in Begleitung meiner Schwester nach der Bahn-Station. Dort angekommen war nun die letzte Trennung von meiner geliebten Schwester das Hauptopfer. Mit schwerem Herzen, so erkannte ich, schied sie von mir und nur eine höhere Macht ist im Stande, hier Trost zu geben; und darauf hoffte ich denn auch. Etwas in mich gekehrt saß ich bis zur 2. Station, wo eine Gesellschaft von Bekannten aus J. in den Wagen stieg und so machte sich bald eine andere Stimmung Platz, bis wir schon nahe gegen Wien kamen und nun die Neugierde auszuwähen begann, wie weit die Reise eines und des andern gehe. Was konnte ich anderes sagen, als nach Jerusalem! Aber welches Wunder das scheinen mochte, da ich keinen Begleiter bei mir hatte und diese Reiselust wohl mir nicht so anzusehen war!

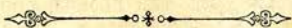
Doch man glaubte mir und Abends in Wien angekommen, nahm ich auch von ihnen herzlichen Abschied mit Grüßen an die Heimath.

Am andern Morgen ging ich nochmals zur hl. Beichte in der Muttergottes-Kirche der PP. Lazaristen und nach verrichtetem Gottesdienste begann ich meine letzten Vorbereitungen zur Weiterreise.

Zuerst ging ich zum Hochlöbl. Herrn Generalkommissär im Kloster der PP. Franziskaner, wo ich die anderen Reisegenossen zu treffen hoffte. Es war aber schon ein Theil am selben Tage nach Triest abgereist. Unser waren nur mehr 3 Pilger, ein Wiener, einer aus Mähren und ich. Ich wechselte mir sodann französisches Geld ein, das am besten und einfachsten beinahe überall zu verwerthen ist, ging darauf mit den anderen Kollegen zum türkischen Gesandten, um unseren Paß visiren zu lassen und es blieb mir auch Zeit genug übrig, den hohen Stephansthurm zu besteigen.

Abends schrieb ich noch an meine Schwester, daß ich frohen Muthes sei und auch sie fröhlich und heiter auf Gott vertrauend verbleiben möchte.

(Fortsetzung folgt.)



Einige Aussprüche der hl. Väter über das Feuer des Reinigungsortes.

Wiederum naht sich der wehmuthsvolle Aller-Seelen-Tag und der stille Armen-Seelen-Monat. Die hl. Kirche erwartet von uns, daß wir in mitleidiger Liebe ihrer verlassenen Kinder im Fegfeuer gedenken, und mit Gebet, Opfer, Almosen, Ablass u. s. w., uns um die Linderung und Abkürzung ihrer Leiden annehmen. Die armen Seelen selbst sehnen sich mit Schmerzen nach dieser Zeit, von der sie so viel Trost und Erquickung erhoffen. Täuschen wir die Armen nicht, die da rechnen auf unsere Liebe!

Um unsern Eifer für diesen Tag und diesen Monat neu zu beleben, wollen wir miteinander, lieber Leser, einige Aussprüche der hl. Väter erwägen, welche dieselben über das Feuer des Reinigungsortes*) gethan.

Der hl. Antonius sagt: „Im Wesen ist sich das Feuer des Reinigungsortes und das der Hölle gleich; nur der Dauer nach sind sie verschieden.“ — Welche Vorstellung machen wir uns nun von dem Feuer der Hölle, wo Heulen und Zähneknirschen ist? Wenden wir diese Vorstellung auch auf den Reinigungsort an.

Der hl. Augustinus: „Es sagt mir Jemand: „Es macht mir nicht viel, wie lange ich auf den Himmel warten muß, wenn ich nur hineinkomme.“ Sage das doch niemand, meine lieben Brüder, denn das Feuer im Reinigungsorte ist härter, als alles, was man in der Welt an Schmerz sehen, denken, und fühlen kann.“

Stelle dir nun einmal den ärgsten Schmerz vor, den du je gelitten hast, und verdopple, ja verhundertfache ihn! Vielleicht hattest du schon einmal „rasenden“ Zahnschmerz oder Ohrenschmerz. Verweile etwas bei dieser Vorstellung . . . So bekommst du einen kleinen Begriff vom Fegfeuer.

Ähnlich sprechen sich der hl. Thomas und der hl. Gregorius aus. Ersterer sagt sogar: „Die geringste Pein des Fegfeuers ist größer, als der heftigste Schmerz auf Erden.“

Achten wir die Ansicht dieser erleuchteten Väter der hl. Kirche nicht gering, sondern erwägen wir sie fleißig, um uns von unserer Trägheit aufzuraffen, und namentlich in dem kommenden Monate uns eifrigst an der Rettung und Tröstung der armen Seelen zu betheiligen.



Erscheinungen einer armen Seele aus dem Fegfeuer.

(Schluß.)

XIV.

Vom 3. bis zum 11. Dezember fand keine Erscheinung statt; am 12. und den beiden folgenden Tagen jedoch erschien der Vater wieder, jedesmal in vermehrtem Glanze. Dann blieb er wieder aus bis zum 25. Dezember, dem hl. Weihnachtsfeste. An der Vigil vor Weihnachten hatte die Schwester

*) Daß im Reinigungsorte, den man allerdings in deutscher Sprache Fegfeuer nennt, ein wirkliches, dem unserm gleichwesentliches Feuer sich befindet, ist kein Dogma unserer Kirche.

Seraphina so schwer zu leiden, daß sie sich kaum zur Kapelle schleppen konnte, um der Christmesse in der Nacht beizuwohnen.

Während dieser h. Messe, und zwar mitten unter der Wandlung, erschien ihr, wie sie gehofft hatte, ihr Vater als erlöset. Er war glänzend wie die Sonne. „Die Zeit meiner Strafe,“ sagte er, ist vorbei; ich bin gekommen, mein liebes Kind, um dir sowie dem ganzen Hause, das so viel für mich gebetet hat, zu danken. Jetzt werde ich für euch alle beten.“

Als Schwester Seraphina auf ihr Zimmer zurückgekehrt war, erschien ihr der Vater noch einmal — es war das letzte Mal. Die gute Schwester bat, beschwor ihn, ihr die Gesundheit sowie die Kräfte zu erwirken, um ihre h. Regel gut erfüllen zu können. Der Vater antwortete ihr, ich werde für dich bei Gott anhalten um eine vollkommene Ergebung in seinen h. Willen und um die Gnade, nach deinem Tode ohne Fegfeuer in den Himmel einzugehen.“ Mit diesen Worten verschwand er, um fortan nicht mehr zurückzukehren.

Bei dieser letzten Erscheinung war der Verstorbene so glänzend und strahlend, daß die Schwester ihm kaum in's Gesicht sehen konnte; der ganze übrige Leib war wie verloren in ein himmlisches Licht. Bei dieser Erscheinung kam über die gute Schwester eine große Freude und zugleich ein großer innerer Friede, sammt einer unerschütterlichen Sicherheit, daß sie weder vom Teufel noch von ihren Sinnen bei dieser merkwürdigen Begebenheit betrogen worden sei, wie sie so sehr gefürchtet hatte.

XV.

Eine Krankheit ganz eigener Art kam nun über die Schwester. Es war die Krankheit des Heimweh's nach dem Himmel, welche ihren so geschwächten Kräften hart zulegte. Außerdem war es der Geist des Opfers, der sie ganz verzehrte, da sie sich ja dem lieben Gott vollständig hingegeben hatte. Auch eine leibliche Krankheit kam hinzu.

Schon am h. Weihnachtseste, an welchen Schwester Seraphina ihre frühere Heiterkeit wieder erlangt hatte, fühlte sie die Anfänge einer langen und schmerzhaften Lungenkrankheit, die sie mit der Geduld einer Heiligen ertrug. Der 23. Juni — es war der Tag des Herz-Jesu-Festes — sollte ihrem Opferleben ein Ende machen.

Im jugendlichen Alter von nicht ganz 28 Jahren wurde sie vom Herrn abberufen in's Jenseits. Man darf hoffen, daß sie dort sogleich in die Freuden des Himmels aufgenommen wurde, um den Lohn ihres h. Opferlebens in Empfang zu nehmen.

Maria Angela war ihr Taufname; Maria Seraphina vom h. Herzen Jesu ihr vollständiger Ordensnamen.

Möge die ergreifende Erzählung der Erscheinungen, welche ihr zu Theil wurden, dazu beitragen, unseren Eifer für die Erlösung der armen Seelen zu vermehren und uns selbst in der Furcht vor den unaussprechlichen Peinen des Fegfeuers und damit auch zugleich vor der läßlichen Sünde zu befestigen!



Lieblingsprüche des ehrwürdigen P. Clemens Maria Hofbauer.

„Das beste Mittel heilig zu werden ist, sich wie ein Stein in's Meer des göttlichen Willens zu versenken, und wie ein Ball sich von Gott nach Belieben herumrütteln und werfen zu lassen.“

Dieses schöne Wort mögen sich besonders solche Personen zur Richtschnur nehmen, welche vom lieben Gott in besonderer Weise in die Schule genommen werden, nachdem sie sich ganz dem lieben Gott hingegeben und zum vollkommeneren Leben entschlossen haben.

Aus dem Leben Don Bosko's

oder

Es gibt noch eine Vorsehung.

3. Die Vorsehung hilft Don Bosko bei einem andern Kirchenbau.

Don Bosko hatte den Grundjag, nichts neues anzugreifen, wenn er sich nicht durch die Umstände dazu gedrängt sah. Hatte er aber einmal erkannt, daß ein Unternehmen Gottes Wille sei, dann hatte er auch ein unbegrenztes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung.

So war es auch mit dem Baue einer neuen Kirche in Turin, wozu er außerdem noch durch Pius IX. aufgefordert wurde.

Als die Arbeit begann, befanden sich in der Kasse Don Bosko's sage und schreibe im ganzen 40 Centimes, was soviel bedeutet, wie ungefähr 30 Pf. Es hatten zwar verschiedene Personen gewisse Zusagen gemacht; indeß im Augenblicke war nichts aufzutreiben. Die Vorsehung ordnete es dieses mal so, daß zugleich die Ehre der Mutter Gottes, der Helferin der Christen, dabei glänzend hervortreten sollte.

Die Arbeiter hatten bereits 14 Tage gearbeitet; sie hatten 1000 Franken zu fordern; Don Bosko konnte und wollte die Arbeiter nicht länger warten lassen. Was thun?

Don Bosko erinnerte sich an eine kranke Frau, welcher er eine neuntägige Andacht zu Ehren U. L. Frau, der Helferin der Christen, angerathen hatte, um durch die Vermittlung der Mutter Gottes Genesung zu erlangen. Er hatte ihr damals auferlegt, neun Tage lang 3 „Vater Unser“, „Ave Maria“, „Ehre sei dem Vater“ und das „Gegrüßet seist du Königin zu beten.“ Die Frau hatte damals noch gebeten, ihr ein gutes Werk hinzuzufügen. Don Bosko hatte ihr erwiedert: Wenn Sie wollen, so geben Sie, falls Sie einige Besserung verspüren, ein Almosen für die Kirche U. L. Fr., der Helferin der Christen, die man jetzt zu bauen beginnt.

Don Bosko machte sich also auf zu dieser Frau; es war der achte Tag der Novemme. Als ihm beim Eintritt in die Wohnung die Magd die Thüre öffnete, rief sie ihm schon entgegen: „Die gnädige Frau ist gesund! Sie ist schon zweimal zur Kirche gegangen.“ Bald trat selbe auch hervor und sprach voller Freude: „Ich bin gesund, mein Vater! Ich bin schon zur lieben Mutter Gottes gegangen, um ihr zu danken.

Hier ist meine Opfergabe; es ist die erste, — wird aber gewiß nicht die letzte bleiben.“ Zugleich übergab sie Don Bosko ein Päckchen mit Geld. Als er das Papier zu Hause öffnete, fanden sich darin gerade 1000 Franken, also jene Summe, deren er bedurfte.

4. Die Vorsehung gründet Don Bosko eine neue Anstalt.

Don Bosko war mit dem Wunsche beschäftigt, in einer Stadt Italiens, San Pietro d'Arena mit Namen, eine Anstalt zu gründen. Er erwartete von der Vorsehung, daß sie ihm dazu verhelfen werde. Sein Vertrauen wurde nicht zu Schanden.

Es kam eines Tages ein Brief vom Pfarrer der genannten Stadt, die drei Freimaurerlogen hatte. Er ersuchte darin Don Bosko, herüberzukommen; eine Frau der Stadt, die zum Sterben krank sei, wolle nur bei ihm beichten. Don Bosko machte sich auf, kam an und hörte ihre Beicht. „Was die hl. Kommunion betrifft, sagte er darauf, so wird das besser in der Kirche gehen.“ Er fügte auch einiges bei in aller Ruhe. Der Gatte der sterbenden Frau, der nebenbei bemerkt, zu den Ungläubigen zählte, wurde unwillig über diese Bemerkung, die er für einen unpassenden Scherz hielt. Don Bosko aber sagte mit aller Sanftmuth: „Die Helferin der Christen vermag Alles; wir wollen jetzt zusammen beten.“ Man betete, auch der „Ungläubige“ kniete nieder. Zum Schluß gab Don Bosko der Frau, wie auch ihrem Manne, eine Muttergottes-Medaille. Wunderbar! Sofort fühlte sich die Frau geheilt. Ein paar Tage später empfing sie aus der Hand Don Bosko's in der Kirche die heil. Kommunion. Dann bekehrte sich auch der Gatte und immer mehr und mehr Sünder bekehrten sich nach ihm. Bald war die ganze Stadt in frommer Aufregung und die vordem leere Kirche füllte sich fortan wieder mit Andächtigen. Mitten zwischen den Freimaurerlogen aber erhebt sich jetzt eine Anstalt Don Bosko's als ein Lobpreis der Mutter Gottes und ein Denkmal der weise und lieblich waltenden Vorsehung.

Rom und die katholische Welt.

Frankreich. Nachdem die Ordensschwwestern von der Krankenpflege vielfach ausgeschlossen worden waren, sind sie bei Ausbreiten der Cholera, da die an ihre Stelle getretenen weltlichen Wärterinnen feige die Flucht ergriffen, großentheils wieder in die von der Seuche ergriffenen Spitäler zurückgerufen worden. Jetzt sieht sich die Regierung sogar veranlaßt, ihrer heilennüthigen Aufopferung offene Anerkennung zu zollen. Der Supérieur des Marseiller Militärhospitales wurde für ihre Verdienste der Orden der Ehrenlegion verliehen.

Preußen. Trozdem in diesem Lande seit 31. Dezber. v. J. die Gehaltsporre der Geistlichen aufgehoben ist, findet sich doch bis zum heutigen Tage noch eine große Anzahl Priester ohne allen Gehalt. Dieselben, welche auf Betreiben der Regierung von ihren Bischöfen in die verwaisten Gemeinden gesendet wurden, damit der dort um sich greifenden sozialdemokratischen Bewegung ein Damm entgegengesetzt werde, sind noch immer auf die Almosen der Gemeinden angewiesen.

Bemerkungen.

Unsere Gesellschaft hier in Rom ist G. f. D. in diesem Jahre vom römischen Fieber ganz verschont geblieben, und zwar gilt dieses sowohl von unsern männlichen, als auch von unserm weiblichen Orden. Unsere Freunde und Freundinnen wollen mit uns der allererleuchteten Jungfrau Maria für diese Günst danken und zugleich um den fernern Segen und Schutz dieser unserer hohen Patronin für uns bitten. — In letzterer Zeit sind wieder mehrere junge Leute hier angekommen, welche vorher um die Aufnahme nachgesehen und sie erhalten hatten. Vier werden am nächsten Sonntag eingekleidet. Mit dieser Feier wird die Professablegung eines Novizen verbunden werden. Man muß sich wundern oder vielmehr die Kraft der Gnade bewundern, welche diese Seelen schon in der ersten Blüthe ihres Lebens aus der Heimat und dem Hause ihres Vaters auf so weitem Wege in die ewige Stadt führt, damit sie dort für die heil. Sache der Kirche ausgebildet werden — getrennt von der Welt in Armut und im demüthigen Ordenskloster.

Wir empfehlen wiederholt diese junge Schaar dem Gebete unserer verehrten Leser und Leserinnen.

Die Zahl der **geistl. Direktoren** der III. Stufe hat in letzter Zeit in Deutschland wieder zugenommen. Anmeldung geschieht hier in Rom (Hochw. Herrn P. Jordan borgo vecchio 165), von wo das Diplom zugestellt wird. Die Statuten, sowie die vom Papst gesegneten Medaillen werden von Simbach (Bayern) oder Braunau (D.-De.) aus versendet.

Manche Leser könnten aus der im letzten Missionär mitgetheilten Notiz bezüglich der Cholera in Rom vermuthen, daß diese Seuche hier stark verbreitet sei. Es ist das Gegentheil der Fall. Bis jetzt ist gerade Rom, wo es doch sonst an Disposition für diese Krankheit nicht fehlt, in ganz auffälliger Weise von derselben verschont geblieben. Nur einzelne wenige Fälle sind in der ewigen Stadt vorgekommen; gegenwärtig ist aber diese Krankheit in Rom ganz verschwunden. Möge die allerjeligste Jungfrau auch fernerhin dieser Stadt ihren besondern Schutz zuwenden!

Agenzia ecclesiastica. Den Hochw. Herren Priestern, welche durch unsere Vermittlung kirchl. Fakultäten nachsuchen, diene zur Nachricht, daß die von den hh. Congregationen abhängenden Fakultäten (wegen der Ferien) erst im November wieder erlangt werden können.

Milde Gaben.

Hochw. Herrn P. **Ch.** Kaplan in **S.** 7 M. — Herr **J. B.** in **B.** 5 M. 80 Pf. — **A. W.** in **F.** 5 M. — Sammelgelder aus Kostenborn 2 fl. 50 fr. — Wegen einer Gebetserhörnung 5 M. — Frau v. **E.** in **M.** (in Nr. 17 irthümlich Frau v. **F.**) 20 M. — Ungenannt 20 M. — **Th. B.** 60 Pf. Vergelt's Gott!

Gebetsempfehlungen.

Die Leser von Bobingen. — Ein hochw. Hr. Benefiziat für seinen neuen Wirkungskreis. — Um Berufs-Erkennung.

Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtödtungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserm Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt für uns!

Gebetserhörnung.

Durch Anrufung des göttlichen Herzens, der lieben Mutter Gottes von Lourdes und des hl. Josef wurde in einem auffälligen, schmerzlichen Leiden, wie auch schon vorher in ähnlichen Fällen Erhörnung gefunden.

Offene Briefpost.

M. S. — Heute erst erhielt ich Ihre I. Zeilen. Märchen kann ich bei meinem Programm nicht verwenden im Manna. Gut gemeint. Gott vergelt's! — **H. S. Ch.** in **N.** Hoffe in nächster Nummer. Innigst verbunden! — Wie gern schriebe ich Ihnen einmal — aber die Zeit!

Die Pränumeration auf den „Missionär“ und das „Manna“ kann bei der Expedition dieser Blätter, (Post Braunau für Oesterreich und Simbach für Deutschland) jährlich und halbjährlich geschehen. Der „Missionär“ kostet incl. Porto halbjährl. 1 Exemp. 46 fr. oder 78 Pf.; von 3 Exemp. an à 36 fr. oder 60 Pf.; das „Manna“ kostet incl. Porto halbj. 1 Exemp. 36 fr. oder 60 Pf.; von 3 Exemp. an à 26 fr. oder 43 Pf.

Herausgeber & Verleger: Die katholische Lehrgesellschaft in Rom. — Für die Redaktion verantwortl. Ignaz Probst in Braunau. — Druck von Josef Stampf & Op. in Braunau a. Inn.